

Fünftes Kapitel.

Die sonderbare Begegnung.

Zwei Jahre waren wieder vergangen, der Herbst und die Kirmes vor der Thür. Am Vorabend des Festes stand der zwölfjährige Christlieb Fundus daheim vor einem grob gezimmerten Notenpulte, auf welchem eine zierlich geschriebene Violinstimme lag. Noch einmal übte er seine morgige Aufgabe durch, geigte wacker und sang dazwischen den beigefügten Text ab. Kummmaß, dessen Haar, im Gegensatz zum roter sich färbenden Antlitz, ziemlich weiß sich bereits gebleicht hatte, saß aufhorchend in seinem Großvaterstuhle und wußte sich nicht wenig darauf zu gut, einen so wackern Geiger gebildet zu haben. Mit Wohlgefallen nickte sein alterndes Haupt den Takt dazu, und voll Entzücken leuchteten seine Augen, wenn seinem jugendlichen Schüler eine schwere Stelle über Erwarten gelang. Selbst der Star, welcher sein alltägliches Nachtquartier auf der Hinterleiste des Großvaterstuhles schon längst aufgeschlagen hatte, war durch Christliebs Spiel wieder munter geworden und begleitete dasselbe mit unwillig zankender Stimme. Endlich war die Probe beendet; Christlieb packte, das Urtheil seines Vaters erwartend, seine Noten und Geige zusammen, worauf der Alte,